Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 11

Nachruf: Emilie Gourd : 1879-1946
Autor: Gerhard, G.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telephon 24 54 43
Expedition und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286
Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen
Erscheint am 5. und 20. jedes Monats **5. März 1946 Heft 11 50. Jahrgang**

Emilie Gourd 1879—1946

Emilie Gourd, deren Hinschied die « Lehrerinnen-Zeitung » schon gemeldet hat, gehörte zu den Menschen, die man sich nicht aus dem Leben wegdenken kann, mit deren Vorhandensein man einfach rechnet. Wo sollte unsere Frauenstimmrechtsbewegung ihr Zentrum haben, wenn nicht in ihr, die den weiten Kreis und seine Geschichte so genau kannte! Und das «Mouvement féministe», was sollte aus ihm werden ohne seine wagemutige Begründerin und geistvolle Redaktorin? Aber der Tod macht nicht halt vor denen, die wir uns nicht wegdenken können. Am 4. Januar hat er Emilie Gourd aus unserm Kreis abgeholt. Wohl nur der Arzt und die Nächsten hatten gewußt, wie krank sie war; wir andern hatten gehofft, daß sie bei einiger Schonung uns trotz ihrem Herzleiden noch lange erhalten bleiben werde. So konnte die Trauergemeinde, die sich am 7. Januar in der Kapelle der Crêts de Pregny zusammenfand, noch kaum fassen, daß sie von Emilie Gourd Abschied nehmen sollte.

Wer Emilie Gourds Leben überblickt, dem fällt seine seltene *Geradlinigkeit* auf:

24jährig schließt sie sich der *Union des Femmes* in Genf an. Dadurch kommt sie in Berührung mit vielen Fragen sozialer Natur wie der Heimarbeits- oder der Wohnungsfrage, deren Erforschung sie sich mit großem Eifer widmet.

25jährig wird sie die Sekretärin des *Bundes schweizerischer Frauenvereine* und legt damit den Grund zu ihrem hervorragenden Verständnis für gesamtschweizerische Probleme und die Schweizerinnen jenseits der Saane.

32jährig übernimmt sie die Leitung des *Genfer Frauenstimmrechtsvereins;* sie wird sie bis zu ihrem Tode innehaben. Der edle Philanthrop Auguste de Morsier hatte sie für die Frauenstimmrechtsarbeit gewonnen und ihr damit ein Gebiet zugewiesen, das sie mit nie erlahmendem Feuer bearbeitete.

33jährig schafft sie der welschen Frauenbewegung ein Sprachrohr im « *Mouvement féministe* ». Heute steht die Zeitschrift, die monatlich zweimal herauskommt, in ihrem 34. Jahrgang. All die Jahre hindurch hat Emilie Gourd die Redaktion ehrenamtlich besorgt.

35jährig wird sie Präsidentin des *Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht;* sie leitet die Verbandsgeschäfte 14 Jahre lang.

44jährig wird Emilie Gourd in den Vorstand des *Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit* gewählt. Auch auf diesem noch weitern Feld bewährt sich ihre Tatkraft und Tüchtigkeit, so daß ihr Tod eine schmerzliche Lücke hinterläßt.

Dieser Dienst an der Frauenbewegung war für Emilie Gourd nicht eine Aufgabe neben andern; er war *die* Aufgabe ihres Lebens. Daher die Geschlossenheit ihres Lebens, dem jede Zersplitterung fremd war.

Aus welchen *Wurzeln* wuchs das ungebrochene Lebenswerk Emilie Gourds hervor ? Es wurzelte zweifellos im Boden des Elternhauses; dort fand es die seiner Entwicklung bekömmliche Atmosphäre. Im Haus des Professors der Philosophie lebte man intensiv in der Welt der Gedanken, der Ideen. Ideen und Gedanken waren aber nicht Selbstzweck, sondern bezogen auf das Phänomen, das wir Leben nennen. Neben dem Vater war es die religiöse Persönlichkeit der Mutter, die richtunggebend wirkte. Durch sie ließ die Tochter sich einreihen unter die, « die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit ». Dabei war sie sich wohl nicht bewußt, wie stark sie vom religiösen Erbgut der Mutter zehrte. Bekenntnismäßig war sie mit der Kirche nicht verbunden; aber der Durst nach Gerechtigkeit war die Triebkraft ihres Lebens, das Einstehen für die Benachteiligten — und unter ihnen besonders für die Frauen — ihr innerstes Bedürfnis. Daher auch — bei aller Verschiedenheit — die tiefe innere Verbundenheit zwischen Mutter und Tochter, die selten schöne Art, wie die Mutter der Tochter wertvollste Helferdienste leistete.

Wie ganz anders das Leben Emilie Gourds hätte verlaufen können, davon gab sich der Rechenschaft, der einmal auf ihrem Landhaus in Pregny zu Gast sein durfte. Gar leicht ließ sich in dem reizvollen Haus und Garten ein Frauenleben denken, das edlem Genießen hingegeben gewesen wäre, den Genüssen der herrlichen Natur, geistigen und künstlerischen Genüssen, Genüssen heiterer Geselligkeit. Für all das war Emilie Gourd ja auch empfänglich. Aber ihr Leben hatte sie der « strengen Herrin », ihrem Verantwortungsbewußtsein, ihrem Gewissen verschrieben.

Für den Dienst, den sie erwählt hatte, brachte sie reiche *Gaben* mit. Da war ihre *persönliche Unabhängigkeit*, die ihr gestattete, Zeit und Kräfte zu verschenken. Und wie freigebig hat sie verschenkt, nicht nur Zeit und Kraft, sondern auch ihren Besitz !

Da war ihr *lebendiges Interesse für alle Fragen des öffentlichen Lebens*. Sie empfand es nie als Nötigung, sich mit diesen Dingen zu befassen, sondern sie interessierten sie brennend.

Reiche *Kenntnisse* leisteten ihr dabei wertvolle Hilfe. Auf Anregung ihres Vaters hatte sie sich besonders in das Studium der Geschichte vertieft und zeitweise darin auch Unterricht an privaten Mädchenschulen erteilt.

Dazu kam ihre Gabe, *anzuregen, zu führen*. « Une animatrice, voilà ce qu'elle fut », sagt von ihr eine ihrer Mitarbeiterinnen, und viele wiederholen es in andern Worten. Wo sie mitmachte, fiel ihr ungesucht ein Stück Führeraufgabe zu, nicht nur etwa im Stimmrechtskreis, sondern auch in der Union des Femmes, wo sie die Kommission des « Ouvroir », der Vermittlungsstelle für Heimarbeit, leitete, oder in der Genfer Sektion des Cartel romand d'hygiène sociale et morale, deren Präsidentin sie war. Sie schien zum Richtunggeben geboren.

Und dabei kam ihr ihre große *Beredsamkeit* zustatten. Im gesprochenen wie im geschriebenen Wort standen ihr alle Register zur Verfügung. Sie war eine der wenigen großen Rednerinnen, die die Schweiz hervorgebracht hat. In glücklicher Weise gelang es ihr, die Gefahr des Leerlaufs zu vermeiden; immer spürte man, daß sie empfand, was sie sagte.

Schließlich — last not least — blicken wir auf die große *Tapferkeit*, die der Arbeit Emilie Gourds das Gepräge gab. Es gab Zeiten, da Eintreten für das Frauenstimmrecht ein Prüfstein solcher Tapferkeit war. Nie hat Emilie Gourd etwas verleugnet, das sie als richtig erkannt hatte, mochte es auch noch so unpopulär sein; nie hätte sie sich auf Kosten der Wahrheit Sympathien erwerben wollen. Die Leser des « Mouvement féministe » kennen die tapfere Haltung der Redaktorin in den kritischen Zeiten. Sie durfte nicht alles sagen, was sie wollte; aber nie hat sie etwas gesagt, das ihrer Überzeugung nicht entsprach. Sie trat auch in welschen Landen tapfer für die Arbeitsgemeinschaft « Frau und Demokratie » ein, obschon unsere welschen Schwestern aus ihrer Unkenntnis der Frontenbewegung die Bedeutung dieses Kampfes nicht recht verstanden. An solchen Erscheinungen erkannte man deutlich, wie sehr Emilie Gourd nicht nur Welsche, sondern auch Schweizerin war.

Bei all diesen Gaben und Fähigkeiten stand Emilie Gourd aber nicht auf einem Piedestal, sondern war ein Mensch, der angefochten war wie wir alle. Es gab Zeiten, da sie viel mit sich zu schaffen hatte, so besonders, als sie die Leitung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht in andere Hände legte. Es fiel ihr schwer, diesen Schritt nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zu vollziehen. Sie hatte auch ein berechtigtes Bewußtsein ihrer Leistung. Es machte ihr zu schaffen, wenn sie glaubte, daß diese nicht richtig gewürdigt werde. Und in ihrer großen Beredsamkeit und geschliffenen Feder lag auch die Gefahr, gelegentlich andere zu verwunden, zu erledigen. Nicht immer ist sie dieser Gefahr entgangen. Aber das Wissen um den Kampf, den sie auch gegen diese Feinde führte, brachte einem den Menschen Emilie Gourd besonders nahe. Diejenigen aber, die Emilie Gourd am engsten verbunden waren, ihre Freunde und Mitarbeiter, bezeugen auch die andere Seite ihres Menschseins, ihr Eingehen auf alle Erlebnisse und Anliegen ihrer Freunde, ihre große Bereitschaft, zu helfen oder zu raten, und den feinen Takt des Herzens.

In Emilie Gourd haben die Schweizer Frauen einen Menschen großen Formats verloren. Diese Menschen sind nicht sehr häufig in unserm Volke, und wir machen es ihnen nicht immer leicht ! Sie bedeuten für uns eine Verpflichtung. Manche Zeugnisse über Emilie Gourd, die man bei dem Leichenbegängnis hören oder in den Zeitungen lesen konnte, klingen denn auch aus in ein Gelöbnis. Mme Bondallaz, eine Mitarbeiterin aus dem Genfer Frauenstimmrechtskreis, hat ihm in folgenden Worten Ausdruck verliehen: « Fidèles à son exemple nous ne laisserons pas tomber le flambeau qu'elle portait si haut et nous nous efforcerons d'en maintenir la flamme, ce qui sera la meilleure manière d'honorer sa mémoire. » *G. Gerhard.*

Pestalozzi in unserer Schule *Hanna Brack* Fortsetzung

Die Wohnstube. I. Teil

« Es ist unstreitig, in der Wohnstube einer jeden Haushaltung vereinigen sich die wesentlichen Grundmittel aller wahren Menschenbildung in ihrem ganzen Umfang. »

Die Schülerinnen erinnern sich, daß dieser Satz einer der Leitsterne von Frau Dr. Ruepp war und daß sie ihre eigene Wohnstube nach ihm